



Tierisches. Der lebendigste Teil der Umwelt

Günther Lanier, Ouagadougou, 20.11.2019

Angesichts dessen, wie das kapitalistische Weltsystem mit Menschen (Humanressourcen) umgeht, braucht es uns nicht zu wundern, wie inhuman es der Fauna ergeht. Die Umwelt ist seit Jahrzehnten in aller Munde und die immer deutlicheren Auswirkungen des Klimawandels zeigen, dass das Urassen mit Ressourcen nicht mehr ungestraft weitergeht.

Hier heute Beispiele, wie die Lebendigsten und Beweglichsten unter unseren Erd- und MeeresmitbewohnerInnen dem Streben nach Profit bedingungslos untergeordnet werden. Die Aufzählung ließe sich beliebig lange fortsetzen. Auswahlkriterium für die heutigen Beispiele war, dass sie aus Afrika sind und es nicht lange her ist.

Schauen wir zuerst nach Namibia. Nähern wir uns auf Umwegen. Das Bild, das ich dem Artikel vorangestellt habe, zeigt das Sossusvlei, eine 300 km südwestlich der Hauptstadt Windhoek gelegene, von Sanddünen umgebene Salz-Ton-Pfanne in der Wüste Namib. Gemalt hat es die Hildesheimer Juristin u.v.a.m. Christina Ringe-Rathgen 2019 – herzlichen Dank, Tina, dass ich Ihr wunderbares Bild¹ hier verwenden darf!

Wüsten sind freilich nicht lebensfeindlich. Vor zwei Wochen erst ging es hier um die Khoisan, die weniger “arbeiten“ müssen als unsereins in der Satten Welt, um ihr Überleben, ihren Lebensunterhalt zu sichern². So leben auch im Sossusvlei große Antilopen (Spießböcke), die maulwurfähnlichen Wüstengoldmulle (die im Sand knapp unterhalb der Oberfläche “schwimmen“, um sich ihrer Beute zu nähern; daher auch Dünenhaie genannt), Eidechsen (*Agama anchietae*), Schlangen (Puffotter) und viele andere mehr, darunter ephemere TouristInnen. In der Flora ist insbesondere die in Namibia endemische Nara³ zu erwähnen, ein Kürbisgewächs, deren wildes Zweig-Gestrüpp bis zu 1500 m² bedeckt und die über 100 Jahre alt werden kann. “Dieses Gestrüpp sammelt Sand und bildet damit hohe Dünen, wobei der größte Teil der Pflanze im Sand versteckt ist, wo ihre bis zu 30 cm dicken und bis zu 40 Meter langen Wurzeln zum Grundwasser vorstoßen.“ Ihre Zahl wird auf insgesamt “einige hundert bis wenige tausend Exemplare“ geschätzt⁴. Ihre Früchte ernähren viele Tiere der Namib⁵.



6

¹ Christina Ringe-Rathgen, sossusvlei, acryl, pastel, canvas, 50 x 120, 2019, <http://tinaringe.de/galerie/>.

² Siehe Günther Lanier, Wo wir (her) sind. Sehnsucht nach Ursprung, Radio Afrika TV 6.11.2019, <http://www.radioafrika.net/2019/11/06/wo-wir-her-sind/>.

³ Der eigentliche Nama- und Damara-Name ist “!Nara“, wobei das Rufzeichen für einen Schnalzlaut steht.

⁴ Zitate und alle Informationen zu den Nara von [https://de.wikipedia.org/wiki/Nara_\(Pflanze\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Nara_(Pflanze)).

⁵ Ebd.: “Die Frucht wird von vielen Tieren der Namib verzehrt, darunter Giraffe, Gemsbock, Nashorn, Schakal, Hyäne und verschiedene Käfer. Hauptsächlich Elefanten und daneben Stachelschweine tragen zur Weiterverbreitung bei, denn sie scheiden einen Großteil der Samen unverdaut wieder aus. Kleinere Nagetiere mit einem hohen Energiebedarf wie die Zwergrennmaus vertilgen dagegen hauptsächlich die nahrhaften Samen und sind für die Pflanze unvorteilhaft.“

⁶ Nara im Sossusvlei, die Früchte sind 15-20cm groß und wiegen bis zu über 1kg, Foto Harald Süpfle 30.8.2004, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:0892_Narafrucht_Sossusvlei.JPG.

“Die Wellen des Meeres gehen nie so hoch, dass das Auge des Fisches ertränkt würde“⁷

Doch rund um Afrika geht es den Fischen an den Kragen. Und es sind nicht die Leute vor Ort, die profitieren, sondern von weit her gekommene Unternehmen mit Riesenschiffen und Riesennetzen⁸ – nicht selten illegalen, mit zu feinen Maschen.

Zum Beispiel Islands größtes Fischereiunternehmen: Samherji. Wikileaks hat am 12. November 2019 begonnen, die Fishrot Files zu veröffentlichen. Da ist etwas sehr “faul“ – to rot bedeutet verrotten, verwesen, faulen. Hunderte Millionen isländische Kronen (mindestens 10 Millionen USD) waren an PolitikerInnen und hohe BeamtenInnen gezahlt worden, um die begehrten namibischen Fischfangquoten einzustreifen. Um Makrelen geht es da hauptsächlich, Cavalla oder Pferdemaikrelen (*Caranx hippos*), um genau zu sein, sie messen in der Regel einen Dreiviertel-Meter, in Ausnahmefällen bis zu 1,25m.

In Namibia besitzt ein Fünftel aller Parlamentsabgeordneten Aktien von Fischereiunternehmen⁹. Der Fishrot-Skandal kommt zu einem inopportunen Moment: Am 27. November werden Wahlen abgehalten, Präsidentschafts- und Parlamentswahlen. Die seit der Unabhängigkeit 1990 regierende SWAPO kann sich ihres Sieges zwar sicher sein, neue Parteien – z.B. die Landlosenbewegung (Landless People’s Movement) – machen ihr jedoch zunehmend Konkurrenz.

Inzwischen mussten Bernhard Esau, der Fischereiminister, und Sacky Shanghala, der Justizminister, zurücktreten. Die namibischen Medien wollen sich damit nicht begnügen, sie schreiben von einer “coterie of well-heeled vampires sucking the sector dry”, einer “Seilschaft betuchter Vampire, die den (Fischerei-)Sektor trockensaugt“, Fischquoten würden von der SWAPO als Belohnung verteilt.



10

Und auch im hohen Norden sorgt Fishrot für Aufruhr. Würden sich die Anschuldigungen als richtig erweisen, so würde das Island und seiner Wirtschaft großen Schaden zufügen, meinte Premierministerin Katrín Jakobsdóttir. Der Samherji-Vorstandsvorsitzende musste zumindest vorübergehend zurücktreten. Und der isländische Fischereiminister, ein ehemalige Samherji Manager und langjähriger Freund ebendieses Vorstandsvorsitzenden, sieht sich mit Rücktrittsforderungen konfrontiert.

Norwegen ist auch involviert. Die größte Bank des Landes, DNB, deren Hauptaktionär der Staat ist, war offenbar sehr entgegenkommend beim Transferieren gewaltiger Summen (54 Millionen britische Pfund, das

⁷ Ich habe das von Wole Soyinka zitierte Yoruba-Sprichwort leicht abgeändert, um dem folgenden Inhalt gerecht zu werden. Im Original “The river is never so high that the eyes of a fish are covered”. Wole Soyinka, *Death and the King’s Horseman*. A play, London (Norton) 2002 (© 1975), p.43.

⁸ Hier zur Illustration ein Foto eines Ringwadennetzes (auf Englisch: Seine), Inhalt: ca. 360.000 kg Fisch. Es handelt sich um die für Namibia wichtigen Makrelen, allerdings um chilenische Bastardmakrelen.



Foto C. Ortiz Rojas 1997, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Chilean_purse_seine.jpg.

⁹ Jon Henley, *Bribery allegations over fishing rights rock Iceland and Namibia*, The Guardian 15.11.2019, <https://www.theguardian.com/world/2019/nov/15/bribery-allegations-over-fishing-rights-rock-iceland-and-namibia>. Vergleiche auch Joseph Cotterill, *Two Namibian ministers resign in Icelandic fishing scandal*, Financial Times 14.11.2019, <https://www.ft.com/content/f41a30d4-06d1-11ea-a984-fbbacad9e7dd>.

¹⁰ Fischer bei Walvis Bay (westlich von Windhoek), Namibia, Foto Luca Galuzzi 19.7.2004, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Fishermen_Walvis_Bay_Namibia_Luca_Galuzzi_2004.JPG.

entspricht zum heutigen Kurs 63 Millionen Euro) an Briefkastenfirmen in Steuerparadiesen, über Zypern und die Marshallinseln soll das gegangen sein. Die Bank of New York Mellon hatte sich zuvor geweigert, diese Transaktionen durchzuführen¹¹.

Aber ganz abgesehen von Korruption: Draufzahlen tun beim Verschachern von Fischquoten in erster Linie die Einheimischen, für die bleiben nämlich zu wenig Fische über. Das gilt afrikaweit. In Westafrika ist z.B. die Hälfte aller Fischressourcen überfischt. Besonders betroffen sind Guinea-Bissau, Côte d'Ivoire, Liberia, die Kapverden, Mauretanien, Senegal und Gambia. Besonders hervor tut sich dabei die EU, entgegen dem offiziellen Diskurs, der einen schonenden Umgang mit nicht beliebig erneuerbaren Ressourcen behauptet. Die betroffenen Länder können sich sehr wohl wehren. Gerade das wegen seiner Instabilität und wegen Drogenhandels verrufene Guinea-Bissau scheint sich gegenüber der mächtigen EU zuletzt auf die Hinterbeine gestellt zu haben: Als das alte Abkommen mit der EU 2017 auslief, konnte nach zählen, ein Jahr dauernden Verhandlungen ein deutlich besseres neues Abkommen erreicht werden: Statt der früheren 9,2 Millionen Euro fließen nun jährlich 15,6 Millionen Euro in die Staatskasse¹². Was aber freilich noch keine Lösung für die Überfischung darstellt.



13

Das Bestehen auf dem Einhalten von Gesetzen kann gefährlich sein

Nicht nur in Afrika wird WhistleblowerInnen für ihr Engagement beim Enthüllen oder Aufdecken versteckter Wahrheiten manchmal alles andere als gedankt. In Sambia hat kürzlich die Umweltschützerin Nsama Musonda-Learns “gepiffen“ (to blow a whistle), als sie erfuhr, dass 80 Schwarze Letschwe aus den Bangweulu-Sümpfen, ihrem Daheim, auf Farmen in Privatbesitz ausgeschafft worden waren. Die geltenden Regeln seien nicht beachtet worden, insbesondere wäre die lokale Bevölkerung nicht befragt worden. Logic Lukwanda, Journalist beim privaten Radio Phoenix, hat sich in erster Linie dieser Geschichte angenommen¹⁴.

Die Bangweulu-Sümpfe sind eine Auenlandschaft in Nord-Sambia, sie erstrecken sich Nord-Süd über 250 und Ost-West über 180 km rund um den Bangweulu-See. Die Schwarzen Letschwe (*Kobus leche smithemani*) sind Antilopen aus der Gattung der Wasserböcke. Durch die Trockenlegung großer Teile dieser Sümpfe sind die Bestände von einst (1930) 250.000 auf nur mehr 30.000 zurückgegangen. Die Weltnaturschutzunion (mit vollem Namen *International Union for Conservation of Nature and Natural Resources/IUCN*) stuft die Schwarzen Letschwe als “gefährdet“ ein. Bei einer Gesamtpopulation von 30.000 werden 80 mehr oder weniger diese Gefährdung nicht besonders tangieren. Trotzdem aber gilt es, den Anfängen zu wehren.



15

¹¹ Siehe Rudolf Hermann, In Namibia sind zwei Minister zurückgetreten. Was Islands größtes Fischereiunternehmen damit zu tun hat, NZZ 16.11.2019.

¹² Siehe Ifesinachi Okafor-Yarwood, EU targets fragile West African fish stocks, despite protection laws, The Conversation 5.11.2019, <https://theconversation.com/eu-targets-fragile-west-african-fish-stocks-despite-protection-laws-125679>.

¹³ Foto jbdodane 10.6.2013 nördlich der Hauptstadt Bissau, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:20130610-DSC_8967_\(9087337487\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:20130610-DSC_8967_(9087337487).jpg).

¹⁴ Siehe Kennedy Gondwe, Zambian conservationist living in fear over antelope relocation story, BBC 7.11.2019.

¹⁵ Teil einer Herde Schwarzer Lechwe in den Bangweulu-Auen in Sambia, Foto Mehmet Karatay 2006, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Black_lechwe_herd.jpg.

Die Regierung behauptet, es sei alles mit rechten Dingen zugegangen. Die nötigen Bewilligungen für das Einfangen der Antilopen seien im März 2019 ausgestellt worden. Ronald Chitotela, seines Zeichens Tourismus-Minister, beschuldigt Nsama Musonda-Learns, das Image des sambischen Präsidenten, Edgar Lungu, schädigen zu wollen. Er hat die Polizei beauftragt, eine Untersuchung einzuleiten. Edgar Lungu und seine Regierung sind nicht gerade für sanften Umgang mit Oppositionellen bekannt.

Am 1. November hatte Nsama Musonda-Learns die Öffentlichkeit informiert, dass “sie gestern, den 31. Oktober 2019, um 12:31 einen Anruf von der Nummer +260953892614 erhalten hatte, wo ein Mann, der sich Mumba nannte, sie fragte, warum sie ihren Mund in der Angelegenheit der Schwarzen Letschwe aufmache, wo sie wisse, dass ein Minister involviert sei. Er wisse, dass sie von der Opposition bezahlt würde, um die regierende Patriotische Front/PF in der nord-sambischen Provinz Luapula zu zerstören. Wenn sie in der Angelegenheit noch irgendetwas sagen würde, würde sie sterben.“¹⁶

Ich hätte eine Heidenangst – Nsama Musonda-Learns gibt sich hingegen kämpferisch.

Eine Tonne Schuppentierschuppen

Türkische Zollbeamte haben am 15. November am Istanbul Flughafen über 1.200 kg Schuppentierschuppen entdeckt. 1,5 Millionen Euro sollen die wert sein. Am Flughafen von Kinshasa waren sie als Holzmöbel deklariert worden. Die ursprünglich aus Goma im Osten Kongo-Kinshasas stammende Ladung sollte nach Rumänien gehen. Über Interpol sind inzwischen die kongolesischen Behörden verständigt worden und mehrere Zollbeamte sollen festgenommen worden sein. Wenige Wochen vorher war es dort im Rahmen von Schuppentierschuppen- und Elfenbein-Schmuggel nach Japan und Vietnam zu Verhaftungen gekommen¹⁷.



18

Weltweit soll kein anderes Tier so sehr Opfer von Wilderern sein wie das Schuppentier. Allein in den Wäldern Kameruns, der Zentralafrikanischen Republik, Äquatorialguineas, Gabuns und den beiden Kongos würden alljährlich zwischen 500 000 und 2,7 Millionen Schuppentiere gejagt¹⁹.

Alle acht heutigen Arten der Schuppentiere – vier davon leben in Subsahara-Afrika²⁰ – gelten in ihrem Bestand als mehr oder weniger bedroht und sind international geschützt. Grund der Bedrohung sind einerseits der

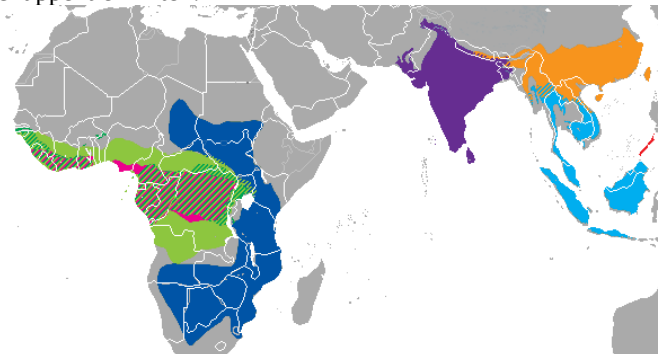
¹⁶ Nsama Musonda-Learns, Death Threats For Speaking Out on 80 Black Lechwe, Lusaka Times 2.11.2019, https://www.lusakatimes.com/2019/11/02/death-threats-for-speaking-out-on-80-black-lechwe/?fbclid=IwAR0fuPU8ZlvROX9pbYBvQ4D-vHdwQyqAzFKndx2d_mj7D33TJSU55JZILQ4.

¹⁷ RFI, Plus d'une tonne d'écailles de pangolins saisies à Istanbul en provenance de RDC, RFI 17.11.2019, <http://www.rfi.fr/afrique/20191117-plus-une-tonne-ecailles-pangolins-saisies-istanbul-provenance-rdc>.

¹⁸ Steppenschuppentier (*Manis temminckii*) im südafrikanischen Madikwe Game Reserve, Foto Masteraah 30.6.2004, <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Steppenschuppentier2.jpg>.

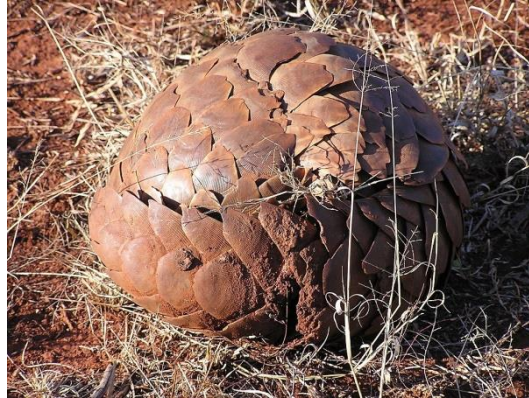
¹⁹ Julie Lacaze, Le pangolin d'Afrique est le mammifère le plus braconné du monde, National Geographic ohne Datum (jedenfalls nach 2017), <https://www.nationalgeographic.fr/animaux/le-pangolin-dafrique-est-le-mammifere-le-plus-braconne-du-monde>. Für die Zahlen beruft sich Julie Lacaze auf eine nicht näher genannte, im Juli 2017 in den *Conservation letters* publizierte Studie.

²⁰ Verbreitung der acht Schuppentier-Arten:



Verkauf des Fleisches und andererseits die Verwendung der Schuppen sowie anderer Körperteile für Riten vor Ort sowie in der traditionellen chinesischen Medizin²¹.

Erst einige Monate vor dem Istanbuler Fund waren in Singapur in einem Schiffscontainer zwölf Tonnen Schuppentierschuppen und acht Tonnen Elefantenstoßzähne entdeckt worden, die kamen aus Kongo-Brazzaville und waren für Vietnam bestimmt – 300 Elefanten und 2.000 Schuppentiere hatten ihr Leben gelassen²². Doch wer kann sich um solche Nebensächlichkeiten kümmern, wenn Millionen Euro²³ winken...



24

Nicht, dass es Tieren in der Satten Welt besser ginge. Mit Ausnahme geliebter Hunde, Katzen und anderer Familienangehöriger.

■ Vorderindisches Schuppentier ■ Chinesisches Schuppentier ■ Malaiisches Schuppentier ■ Palawan-Schuppentier
■ Steppenschuppentier ■ Weißbauchschuppentier ■ Riesenschuppentier ■ Langschwanzschuppentier

Karte erstellt von Craig Pemberton am 25.9.2011, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Manis_ranges.png.

²¹ Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Schuppentiere>.

²² Siehe Zamira Rahim, Nine tonnes of elephant tusks and 12 tonnes of pangolin scales seized in Singapore, Independent 24.7.2019, <https://www.independent.co.uk/news/world/asia/singapore-elephant-ivory-tusks-pangolin-trafficking-vietnam-a9018916.html>.

²³ Nach ebd. angeführten Schätzungen von Beamten 28,7 Mio £ für die Schuppen und 10,3 Mio £ für die Stoßzähne, das sind 33,5 Mio und 12,0 Mio, zusammen also 45,5 Mio Euro.

²⁴ Eingerolltes Steppenschuppentier (*Manis temminckii*) im südafrikanischen Madikwe Game Reserve, Foto Masteraah 30.6.2004, <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Steppenschuppentier1a.jpg>.